La Compañía El Vació Fértil

Über Haie und andere Schmarotzer

Autor: Sergio Villanueva

Dramaturgie und Regie: Marina Wainer

Darsteller:

Romina Pinto

Iván Steinhardt

Synopsis

Das Stück legt den Betrug mit den Vorzugsaktien sowie die Missstände und den Machtmissbrauch innerhalb des Finanz- und Arbeitssystems aus einer Genderperspektive offen.

Das menschliche Element war ein charakteristisches Merkmal des Betrugs mit den Vorzugsaktien.

Das Kundenprofil wurde gezielt und perfide ausgewählt: Zu den Betrogenen gehörten ältere Menschen, Analphabeten und Kranke.

Und obwohl der Auftrag von den höchsten Ebenen der Macht ausging, war es letztlich die Hand eines vertrauten Menschen, die den Betrug ins Rollen brachte und das Geschäft mit dem Opfer abschloss. Eine Hand, die sich dessen Vertrauen zunutze machte und dabei den Magen hatte, ihm direkt in die Augen zu sehen, während sie ihm empfahl, in seinen eigenen finanziellen Ruin zu investieren.

Szenenübersicht

1. Prolog

Die Vorherrschaft der Arten

Eine Museumsführerin in einem naturkundlichen Museum präsentiert einen „Hai“, verkörpert durch einen Mann. Anhand der Beschreibung seiner wesentlichen Eigenschaften – Gefräßigkeit, Kaltblütigkeit und Opportunismus – zieht sie eine deutliche Parallele zum skrupellosen Verhalten des globalen Finanzsystems.

2. Nimm es oder lass es

Vor dem Hintergrund einer weltweiten Rezession, hoher Arbeitslosigkeit und einer Immobilienblase sucht eine Bankangestellte das Büro des Filialleiters auf, um eine Verbesserung ihrer verzweifelten beruflichen Situation zu erbitten.

Dort wird sie erpresst: Entweder sie erklärt sich bereit, Vorzugsaktien zu verkaufen – hochriskante Finanzprodukte –, oder sie verliert ihren Arbeitsplatz.

Durch ihre prekäre Lage in die Enge getrieben, wird die Angestellte einem missbräuchlichen und entwürdigenden Training unterzogen. Sie muss die irreführenden Fachbegriffe und technischen Details der Vorzugsaktien auswendig lernen und aufsagen, um den Betrug in ein attraktives Produkt für kleine und unerfahrene Sparer zu verwandeln.

3. Jedes erste Mal ist schwer

Die Bankangestellte wird auf die Probe gestellt. An diesem Morgen soll sie das toxische Finanzprodukt der Vorzugsaktien an Don Julián verkaufen, einen älteren Mann, der erst vor Kurzem seine Frau verloren hat und dessen Alzheimer-Erkrankung bereits so weit fortgeschritten ist, dass er die Angestellte mit seiner verstorbenen Frau Anita verwechselt.

Obwohl sie für einen kurzen Moment von Don Juliáns Hilflosigkeit berührt ist, stellt die Angestellte ihre eigene Situation über ihre moralischen Bedenken und überschreitet die Grenze des ethisch Vertretbaren.

Sie überhäuft den alten Mann mit einem ganzen Schwarm von Klauseln und Zahlen und zwingt seine zitternde Hand, einen Vertrag zu unterschreiben, der ihn um die Ersparnisse seines gesamten Lebens bringen wird.

4. Der Preis, den man zahlen muss

Die Spannungen entladen sich im Zuhause der Angestellten. Während eines heftigen Streits verlangt ihr Mann von ihr, den Verkauf der Vorzugsaktien einzustellen. Er wirft ihr vor, sogar ihre eigenen Eltern, die bereits im Ruhestand sind, dazu gebracht zu haben, dieses betrügerische Produkt zu kaufen.

Sie verteidigt sich mit dem Druck, dem sie ausgesetzt ist, und den Schulden, die sie belasten. Gleichzeitig wirft sie ihm vor, sie nicht zu unterstützen und ihr jede Zärtlichkeit entzogen zu haben.

Als er ihr jedoch offenbart, dass er seine Stelle bei der Bank gekündigt hat, um nicht länger Komplize dieses Betrugs zu sein, beschuldigt sie ihn, seine eigene Würde auf Kosten ihrer Würde zu errichten. Sie bezeichnet ihn als Feigling, Schmarotzer und Versager.

5. Blutalkoholspiegel des Gewissens

In einer Bar, beide stark alkoholisiert, gesteht die Angestellte ihrem Filialleiter, wie sehr sie darunter leidet, Vorzugsaktien an Menschen in extrem prekären Lebenssituationen verkauft zu haben.

Der Filialleiter spielt ihre Skrupel herunter, verspottet ihre Gewissensbisse und erklärt ihr, dass dies nun einmal die Gesetze des Marktes seien und das Rechtssystem sie schließlich schütze.

Als ihr schließlich schwindelig wird und sie sich übergeben muss, versucht der Filialleiter, ihre Wehrlosigkeit auszunutzen und sie sexuell zu missbrauchen.

Als er jedoch feststellen muss, dass sein eigener Verfall und seine Trunkenheit ihn impotent gemacht haben, lässt er seine Frustration an ihr aus. Dabei erinnert er sie daran, dass es längst zu spät sei, den Teufel darum zu bitten, ihr ihre Seele zurückzugeben.

6. Epilog

Die natürliche Ordnung

Die Rollen werden vertauscht: Die Angestellte wird zur Filialleiterin befördert und ist nun selbst dafür verantwortlich, einen neuen Mitarbeiter zu schulen und zu demütigen.

Um jedoch die geforderte „Gleichstellungsquote“ zu erfüllen, hat die Bank die neue Direktorin gewissermaßen vermännlicht. Sie kehrt nun die Geschlechterrollen derart um, dass sie den Mitarbeiter sogar dazu zwingt, sich selbst mit weiblichen Pronomen zu bezeichnen.

Die Macht erhält sich selbst, doch der Missbrauch wiederholt sich nicht einfach auf dieselbe Weise: Er wird verfeinert.